

VERBRECHEN IM NAMEN DER EHRE

Diese Broschüre wurde 2004 erstmals von Papatya im Rahmen eines europäischen Kooperationsprojekts veröffentlicht und 2011 zum fünften Mal ergänzt.

Zwangsverheiratung und Gewalt im Namen der sogenannten Ehre sind seit der Erstveröffentlichung in mehreren europäischen Ländern verstärkt zum Thema geworden.

2006 hat das Bundeskriminalamt über eine Bund-Länder-Abfrage Daten zu Tötungsdelikten, bei denen die Täter auf die Familienehre als Motiv verweisen, erhoben.¹

Vorkommen von Ehrenmorden

Die UNO greift Ehrenmorde etwa seit Mitte der 90er Jahre als Thema auf. Seit dem Jahr 2000 wird in den Berichten der UN-Menschenrechtskommission regelmäßig darüber berichtet.

Man geht von 5000 Ehrenmorden per Jahr weltweit aus, genaue Zahlen fehlen.

In vorliegenden UN-Berichten werden neben außereuropäischen Ländern Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, Schweden und Norwegen als betroffene Länder genannt. Ehrenmorde sind außerdem aus den USA und Australien bekannt geworden.

Der Europarat hat Ehrenmorde 2003 ausdrücklich im Rahmen seiner Empfehlung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen erwähnt und in seine Definition der Gewalt gegen Frauen eingeschlossen. Mit Bezug darauf stellt er 2009² einen Anstieg der Taten fest und fordert die Mitgliedsstaaten auf, nunmehr aktiv gegen Verbrechen im Namen der Ehre vorzugehen und Nationale Aktionspläne zu erstellen.

International besteht Konsens, dass Staaten im Rahmen der Menschenrechte die Verpflichtung haben, ihre Bürger auch vor Übergriffen privat Handelnder (private actors) zu schützen und etwa auch durch Schulungs- und Bildungsprogramme präventiv tätig zu werden, wenn sie von speziellen Gefährdungslagen Kenntnis haben.

Was ist Gewalt im Namen der Ehre?

Gewalt im Namen der Ehre liegt dann vor, wenn Übergriffe vom Täter damit begründet werden, er müsse die Ehre der Familie schützen oder verteidigen.

Der extremste Fall von Gewalt im Namen der Ehre sind Ehrenmorde, dazu zählen aber auch Zwangsheirat, Formen häuslicher Gewalt, Genitalverstümmelung, Säureattentate, Mitgiftmorde, Witwenverbrennung oder Blutrache. In der Mehrzahl sind die Opfer Frauen, es

¹ www.bka.de/.../2006/060519_pi_ehrenmorde.pdf

² Resolution 1327/2003, Resolution 1681/2009 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates

können aber auch Männer betroffen sein, insbesondere als von der Familie abgelehnte Partner der Frauen, als Homosexuelle oder in Fällen von Blutrache. Die Gewalt wird im Namen der Kultur/Tradition gerechtfertigt und häufig von der Mehrheit der Familienmitglieder und der Mehrheit der kulturellen/traditionellen Gemeinschaft unterstützt, bestärkt und gefördert. Entsprechend groß ist der Schutzbedarf Betroffener.

Sie können ihre Situation kaum individuell nur aus eigener Kraft bewältigen und verändern, sondern sind auf ein Vorverständnis und engagierte Unterstützung von Behörden, Polizei, Justizsystem und anderen gesellschaftlich Verantwortlichen angewiesen.

Gewalt im Namen der Ehre zu identifizieren und als solche zu bezeichnen, ist ein erster Schritt dazu.

Forschungsbedarf

Allgemein wird ein Mangel an Daten beklagt. Diese Broschüre soll die Existenz von Ehrenmorden in Deutschland belegen und zu Diskussion und Forschung anregen. Nur Fälle von Mord, Mordversuch oder Körperverletzung, die die Medien erreicht haben, sind aufgenommen worden. Meist wurde im Zusammenhang mit Gerichtsverfahren berichtet. Einschlägige Urteile des Bundesgerichtshofs dokumentieren wir ebenfalls. Wir gehen von einem erheblichen Dunkelfeld aus, u.a. da es Hinweise darauf gibt, dass potentielle Opfer im Vorfeld einer Tat außer Landes gebracht werden.

Wir haben uns auf den Zeitraum 1996 - 2011 (Stand Juni) beschränkt.

Die meisten Fälle stammen aus dem Zeitungsartikelarchiv von Papatya, das durch Internetrecherche ergänzt wurde. Terre des Femmes hat uns deren (umfangreichere) Sammlung von Fällen von Gewalt im Namen der Ehre zur Verfügung gestellt, außerdem haben wir Hinweise aus einer privaten Fallsammlung (www.serap.cileli.de) aufgenommen. Bei der Auswahl sind wir dem Kriterium der Metropolitan Police London, die seit einiger Zeit zu Ehrmorden forscht, gefolgt: Täter oder Opfer geben einen Hinweis auf Familienehre als Tatmotiv.

Uns ist bewusst, dass die Auswahl der Fälle mehr oder weniger zufällig erfolgt ist und dass die Kriterien ihrer Sammlung sehr oberflächlich bleiben mussten. Diese Unzulänglichkeiten nehmen wir in Kauf und würden genauere Recherchen, als sie uns möglich sind, begrüßen.

Exotische Einzelfälle? Haben wir nichts damit zu tun?

Die Einführung eines Begriffs wie „Gewalt im Namen der Ehre“ birgt das Risiko, Minderheiten zu stigmatisieren, denen exotische Verbrechen zugeschrieben werden, während die deutsche Mehrheitsgesellschaft sich in zivilisierter Distanziertheit abgrenzt.

Gewalt im Namen der Ehre hat besondere Merkmale und besondere Folgen für betroffene Opfer. Aber in den Fällen, in denen Frauen die Opfer sind, ist sie wiederum auch nicht so fremdartig, wie wir uns vielleicht wünschen würden.

Morde von Männern an Frauen und Kindern aus gekränktem Stolz, aus Eifersucht und gekränktem Selbstwertgefühl kommen in erheblicher Zahl auch in alteingesessenen deutschen Familien vor. Frauen in Deutschland hatten 2007 etwa doppelt so hohes Risiko wie Männer, von einer/m Verwandten getötet zu werden (Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik).

Gewalt im Namen der Ehre, Gewalt im Namen der Leidenschaft: Unterschiedlichkeiten

Entsprechend nennen UN-Berichte im Bereich der Beziehungstaten neben Verbrechen im Namen der Ehre (honour crimes) auch Verbrechen im Namen der Leidenschaft (passion crimes).

Beide gemeinsam bilden ein breites Spektrum von Gewalt ab, die überwiegend gegen Frauen ausgeübt wird. Beide stehen meist im Zusammenhang mit der Kontrolle weiblicher Sexualität, unterscheiden sich aber dennoch in bestimmten Punkten:

Ein typischer Täter bei Mord im Namen der Ehre ist ein Vater, der seine Tochter umbringt, nachdem sich in der Hochzeitsnacht herausstellt, daß sie keine Jungfrau mehr ist.

Modellhaft für Mord im Namen der Leidenschaft steht der verlassene oder betrogene Ehemann, der seine (Ex-)Frau oder Freundin tötet.

Ausgehend von diesen Beispielen fallen die Unterschiede ins Auge:

Ehrenmorde finden in einem Kontext von Familien/Gemeinschaften statt, die einem spezifischen Regelkodex anhängen, der bestimmt, worin die Ehre besteht und welches Verhalten die Ehre verletzt. Wer sich dem Ehrkodex entsprechend verhält, hat Anspruch auf soziales Ansehen. Erst, wenn Verstöße gegen den Kodex öffentlich werden, muss gehandelt werden, wird der Verlust der Ehre real.

Ehre hat also kollektive Hintergründe, der Ehrverlust ist die kollektive Wunde, die durch die Tat gesühnt und geheilt werden soll. Als Täter kommen verschiedene Männer (Väter, Söhne, Brüder, Ehemänner, Schwager, Onkel) in Frage, weibliche Familienmitglieder können die Tat unterstützen. Opfer sind verwandte Frauen (Töchter, Mütter, Schwestern, Ehefrauen, Schwägerinnen, Nichten, Tanten) - und Männer. Dem typischen Ehrenmord geht Planung

voraus – z.B. ein Familien- oder Stammesrat. Da er die Schande in den Augen der Umgebung ausmerzen soll, wird er manchmal auch öffentlich begangen. Ein weiteres Merkmal ist, daß die Einwilligung der Frau in die Verletzung der Ehre keine Rolle bei der Bewertung spielt. Auch und gerade vergewaltigte Frauen und Mädchen können Opfer von Ehrenmorden werden. Eine familiäre Problemlösung nach Vergewaltigung oder sexuelle Gewalt kann dementsprechend auch darin bestehen, dass der Täter sein Opfer heiratet.

Der leidenschaftliche Mord dagegen wird vom in seiner sexuellen Eifersucht und in seinem Selbstwert getroffenen einzelnen Mann - mit der individuellen Wunde - begangen, der in einer privaten sexuellen Beziehung mit der Frau steht/stand und geschieht häufig im Affekt.

Verlässt man die typisierenden Extreme, dann wird allerdings auch deutlich, daß sich im konkreten Fall, besonders aber dann, wenn Ehemänner ihre Frauen verfolgen und umbringen, Aspekte beider Motive mischen können: Auch der leidenschaftliche Mord kann aus Gründen der Erhaltung/ Wiederherstellung des Ehre begangen werden, auch in die Motive für den Mord im Namen der Ehre kann Rache für enttäuschte Liebe einfließen.

Findet sich in der Vorgeschichte einer Ermordung einer Ehefrau durch ihren Mann eine Zwangsverheiratung, liegt die Vermutung nahe, dass Ehrbegriffe im familiären Umfeld eine große Rolle gespielt haben und auch in die Konfliktdynamik eingeflossen sind.

Der Ehrkodex ist ein soziales Konstrukt, das von sich verändernden Umfeldbedingungen beeinflusst wird. Welches Verhalten als Ehrverletzung angesehen wird, kann sich von Familie zu Familie unterscheiden. Migrationserfahrungen, die Position als ethnische Minderheit, Bildungsstand und soziale Lage wirken sich, neben vielen weiteren Faktoren, auf den Ehrbegriff aus. Das Täterverhalten wird aber auch durch Strafrechtsreformen verändert. So steigen z.B. in der Türkei die „Selbstmorde“ junger Frauen, seitdem den Tätern keine Strafmilderung mehr eingeräumt wird, wenn sie sich auf die Familienehre als Tatmotiv berufen. Die traditionelle Form des Familienrates, der Sanktionen beschließt, wird in der Migration immer seltener, informellere Formen der Tatvorbereitung überwiegen, bis hin zu Tätern, die ihre Tat individuell planen und durchführen, sich aber als im Konsens mit ihrer Familie und den Traditionen ihrer Herkunft verstehen.

Zentral bleibt bei allen Taten die Verteidigung einer rigiden Sexualmoral, die die Einschränkung und Kontrolle von Frauen damit legitimiert, nur so könne die soziale Ordnung aufrechterhalten werden.

Allein aufgrund des ethnischen Hintergrundes von Opfer und/oder Täter bei einer Beziehungstat auf das Vorliegen von Gewalt im Namen der Ehre zu schließen, wäre ein fahrlässiger, stigmatisierender Kurzschluß. In unsere Sammlung gehen dementsprechend nur Fälle ein, in denen weitere Anzeichen auf Gewalt im Namen der Ehre hindeuten.

Besondere Unterstützung brauchen von Gewalt im Namen der Ehre Betroffene, weil sie häufig keine Unterstützung von ihren Verwandten erwarten können, weil sich vielmehr ihr gesamtes soziales Umfeld gegen sie kehrt und sie verurteilt. Sie werden in eine umfassende Isolation getrieben, gleichzeitig ist ihr Schutzbedarf sehr viel umfassender als bei Frauen, die sich einem einzelnen Mann entziehen wollen.